

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1866**

51 (28.4.1866)

# Der Landbote.

## Verkündungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter Sinsheim und Eppingen und der Großherzogl. Amtsgerichte  
Sinsheim, Neckarbischofsheim und Eppingen.

N<sup>o</sup> 51.

Samstag, den 28. April

1866.

### An die Bürger und Einwohner von Sinsheim.

Die großartige und glänzende Satisfaktion, welche unserem hochverehrten Herrn Minister Lamey, gegenüber einer frivolon Anklage wegen angeblichen Verfassungsbruchs und Amtsmißbrauch bereits durch die einmüthige Kundgebung der zweiten Kammer, der Mehrheit der ersten Kammer und einem großartigen Fackelzug Seitens der Städte Karlsruhe, Durlach und Pforzheim, erhalten, hat auch in unserer Stadt volle Anerkennung und Zustimmung erhalten.

Bürger von Sinsheim, es sollte aber die ganze öffentliche Meinung des Landes an dieser Sache auch öffentlich kundbar gemacht werden und da wir überzeugt sind, daß weit aus der größte Theil unserer Einwohnerschaft die wärmste Theilnahme an dem Sieg Lamey's genommen hat, so ist beabsichtigt, diese in einer Ergebenheitsadresse ausgedrückt, an Herrn Staatsrath Dr. Lamey abgeben zu lassen.

Wir laden hierzu die Bürger und Einwohner Sinsheim mit dem Anfügen ein, daß die obige Adresse nächsten Sonntag Nachmittag von halb 3 Uhr an auf dem Rathhause zur Unterschrift aufliegt.

Sinsheim, den 27. April 1866.

### Der Gemeinderath.

[531]

Die Aufnahme in die von Stulz'sche Waisenanstalt in Lichtenthal betreffend.

Nr. 5677. In der von Stulz'schen Waisenanstalt ist ein Freiplatz für ein katholisches Mädchen erledigt.

Die Bewerbungen, zu welchen die bisher üblichen Fragebogen verwendet werden können, sind binnen 14 Tagen bei dieserseitiger Stelle einzureichen.

Sinsheim, den 25. April 1866.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D i o.

[534] Nr. 4517. Die Schöffengerichtssitzungen des II. Quartals finden dahier statt: am Montag den 14., Dienstag den 15. Mai; Montag den 18. und Dienstag den 19. Juni.

Sinsheim, den 26. April 1866.

Großherzoglich bad. Amtsgericht.

M o r s.

vd. Mackert.

[523]

Das Kesholzjammeln in den Gemeindevaltungen betr.

Nr. 328. Die Bürgermeisterämter diesseitigen Forstbezirktes werden mit Bezug auf die diesseitige Verfügung vom 26. Juli 1857 im Landboten Nr. 90 veranlaßt, bekannt machen zu lassen, daß vom 1. Mai bis zum 1. Nov. l. J. nur einmal in der Woche und zwar am Samstag Kesholz gesammelt werden darf.

Sinsheim, den 25. April 1866.

Großh. Bez.-Forstey.

L a u r o p.

[532] Nr. 2895. Eppingen. Herr Apotheker Ludwig Kother von hier wurde als Bürgermeister der hiesigen Stadtgemeinde erwählt, von Großherzoglichem Herrn Landeskommissar bestätigt und heute vorchriftsgemäß verpflichtet.

Eppingen, den 25. April 1866.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

L a u g.

W e i ß.

Drabstifte und Nägel sind in allen Nummern wieder eingetroffen bei  
Ernst Jac. Stuhmann in Sinsheim.

[525] Nr. 2681. Neckarbischofsheim. Adam Schweigert von Barga wurde wegen Verschwendung im 1. Grade mundtödt erklärt und Bürgermeister Bernhard Schemenau von Barga als dessen Beistand aufgestellt.

Neckarbischofsheim, 16. April 1866.

Großherzoglich bad. Amtsgericht.

H o r n u n g.

S c h ü ß.

[529] Nr. 2692. Neckarbischofsheim. Josef Schreckenberger von Espenbach, Friedrich Borgios Brell von Ober-

gimpfern, Johann Georg Adam Gabel von Reichartshausen, Anton Lorenz Luf von Waibstadt sind der Refraktion angeklagt und wird Tagfahrt zur öffentlichen Hauptverhandlung auf:

Mittwoch 16. Mai, 9 Uhr, anberaumt, wozu dieselben mit dem Ansuchen vorgeladen werden, daß im Falle ihres Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnis der Untersuchung werde gefällt werden.

Neckarbischofsheim, 16. April 1866.

Großherzoglich bad. Amtsgericht.

H o r n u n g.

S c h ü ß.

[526] Neckarbischofsheim.

### Ankündigung.



In Folge richterlicher Verfügung werden dem Bierbrauer Philipp Bräumer von hier nachbeschriebene Liegenschaften

Freitag den 1. Juni d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
auf dem Rathhause dahier mit dem Bemerkten öffentlich versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Zuschlag oder darüber geboten wird, als:

1. T a r

Häuser und Gebäude.

Ein zweistöckiges massiv von Stein erbautes Wohnhaus nebst Bierbrauer-Einrichtung, Scheuer und Gartenplatz in der hintern Stadt, einerl. Moses Wolf andl. Kristof Schneider, vorne die Hauptstraße, hinten die Gasse 7000 fl.

Tar.

2.  
4 Morg. 2 Viert. 15 Ruthen  
Acker, Wiesen und Gärten in  
30 Parzellen 2088 fl.

Summa 9088 fl.

Neckarbischofsheim, den 8. April 1866.  
Der Vollstreckungsbeamte.  
Großh. Gerichtsnotar.  
Meyer.

[537] Rappennau.

### Ankündigung.

 In Folge richterlicher Verfügung werden den minderjährigen Kindern des Kösselwirth Gustav Göhring von Rappennau als Gustav, Wilhelm, Ida und Lina Göhring

Samstag den 16. Juni d. J.,  
Morgens 9 Uhr,  
im Rathhause in Rappennau nachbeschriebene Liegenschaften mit dem Besonderen öffentlich versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird, als:

ca. 28 Morgen 1 Viertel  
74<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Ruthen Acker, Wiesen  
und Gartenland, bestehend in  
55 Parzellen, tar. 17,845 fl.

Waibstadt, den 16. April 1866.  
Der Großh. Vollstreckungsbeamte.  
Bleyler, Notar.

### Liegenschaftsverpachtung.

[539] Am Donnerstag den 3. Mai früh 8 Uhr werden im hiesigen Rathhause 37 Morgen Acker, in 34 Stücken, 6 Morgen Wiesen, in 10 Stücken, (das so genannte Faselgut) auf neun Jahre in öffentlicher Versteigerung verpachtet.

Sinsheim, den 26. April 1866.  
Bürgermeisteramt.  
Heiß.

[530] Steinsfurth.

### Früchteversteigerung.

 Montag den 30. ds. Mts., Nachmittags 1 Uhr, werden in hiesigem Rathhause die 1865r Gemeindepachtfrüchte, bestehend in:

124 Malter Spelz und  
4 Malter 5 Sester Haber  
versteigert, wozu Steigliebhaber eingeladen werden.

Steinsfurth, den 25. April 1866.  
Das Bürgermeisteramt.  
Schhardt.

Chmann.



[524] Nachdem ich durch Beschluß des Großh. Bezirksamts Sinsheim vom 7. April Nr. 4944 als Agent für das



## Auswanderungs-Geschäft

von

### Duffing, Möllenberg & Co. in Mannheim

bestätigt wurde, empfehle ich mich zum Abschlusse von Ueberfahrts-Verträgen nach:

## Amerika

durch Post-, Dampf- und Segelschiffen I. Classe zu billigsten Fahrpreisen, unter Zusicherung reellster Bedienung und bin zur Ertheilung weiterer Auskunft gerne bereit.

Neckarbischofsheim, 24. April 1866.

L. Zeller.

### Hagelschäden-Ver sicherungs-Gesellschaft zu Erfurt.

[522] Zur Annahme von Versicherungen bei dieser im Jahre 1845 gegründeten und unbedingt vollständige Entschädigung garantirenden Gesellschaft empfiehlt sich Sinsheim, den 26. April 1866.

Engl. Freund,  
Agent der Gesellschaft.

Per Paquet 4 Sgr.  
oder 14 Kr.



### Stollwerck'sche Brust Conbons.

aus der priv. Fabrik von Franz Stollwerck, Königl. Hoflieferant in Köln a. Rh.

Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, so wie alle Hals- und Brust-Affectionen. Für die vollkommene Bereinigung der vorzüglichsten, den Respirations-Organen zu träglichen Kräuterkästen mit dabei gleichzeitig magenstärkenden Eigenschaften wurde das Fabrikat von vielen hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis- und Ehren-Medailles prämiert. — Es befinden sich Depôts dieser Specialität in fast sämtlichen Städten des Continents. — Lager à 14 fr. à Paquet in Sinsheim bei G. J. Stukmann; sowie in Rappennau bei F. Niebergall; in Waibstadt bei A. J. Wittmann; in Wiesloch bei Ph. J. Wipfler. [28]

### Schützenverein Sinsheim.

[527] Jeden Samstag, vom 28. d. M. anfangend, Nachmittags 2 bis Abends 7 Uhr finden Schießübungen statt, wovon die auswärtigen Mitglieder unseres Vereines hiemit benachrichtigt werden.

Sinsheim, den 25. April 1866.

Der Schützenmeister  
Laurp.

### Pflanzenverkauf.

[536] Ehrstädt. Aus dem herrschaftlichen Schloßgarten dahier werden auch im Laufe dieses Frühjahrs wieder verläuflich abgegeben: alle Sorten Sommerflor, Gemüß, Gewürze, Kräuter, Dickrüben- und Tabakssetzlinge.

Gärtner Mattes.

[7] Anwalt Dr. Choma von Heidelberg ist jeden Mittwoch in Sinsheim zu sprechen.

### Gartenverpachtung.

[535] Sinsheim. Der der Frau August Haag Wittwe zugehörige Garten am Weilerer Weg ist auf 1 Jahr in Pacht zu vergeben. Liebhaber wollen sich wenden an

Rentamtman Aischmann.



[528] Die rühmlichst bekannte Mannheimer Naturbleiche ist wieder eröffnet, und empfiehlt

sich der Unterzeichnete zur Annahme von Leinwand, Gebild, Garn u. s. w. unter Zusicherung der billigsten Bedienung.

Neckarbischofsheim, den 24. April 1866.

L. Zeller.

[301] Bei herannahender Bedarfszeit empfiehlt, Portl. Cement, hydr. Kalk, Wasserglas, Asphalt, Dachpappen und Gyps J. L. Marr in Waibstadt.

[516] Eschelbach.

### Ankündigung.



**Mittwoch den 9. Mai l. J., Nachmittags 1 Uhr,**

werden mit obervormundschaftlicher Genehmigung auf Antrag der Erben die zur Verlassenschaft der Margaretha geborene Müller, Ehefrau des Ernst Landes dahier gehörige Liegenschaften bestehend in

I.

Einer einstöckigen Behausung sammt Scheuer, Stallung und Hofraithe und Gärten unten im Ort neben Johannes Merkel und Jakob Weinmann alt. Anschlag 1200 fl.

II.

8 Ruthen Garten. Anschlag 35 fl.

III.

1 Morgen 3 Viert. 39 Ruth. Acker. Anschlag 755 fl.

IV.

12 Ruthen Weinberg. Anschlag 50 fl.

V.

12 Ruthen Wiesen. Anschlag 35 fl.

Summa 2075 fl.

der Erbtheilung wegen freiwillig zu Eigenthum auf hiesigem Rathhause versteigert.

Eschelbach, am 20. April 1866.

Das Bürgermeisteramt.

V e n d e r.

Filsinger.

### Anzeige.

[533] Ich mache hiermit ergebenst bekannt, daß ich meine feitherige Wohnung in der Kirchthorgasse verlassen, u. eine solche im Hause des Hrn. Landwirth Schick, dem schwarzen Bären gegenüber bezogen habe und knüpfe hieran die Bitte, daß mir feither geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren und mich mit gefälligen Aufträgen beehren zu wollen.

Aramer, Schuhmacher in Einsheim.

[520] Sonntag den 29. April:

### Tanzmusik

bei Ph. Wild zum Kloster in Einsheim.

[517] Alle Sorten Dielen, Latten, Rahmenschenkel ic. billigt zu haben bei A. Brennon in Eichersheim.

[493] Empfehle mein Lager in den neuesten Formen von Seiden- und Filzhüten billigt. Reparaturen jeder Art werden rasch besorgt.

Ch. Aesler in Einsheim.

[329] Eine neue Sendung

### Bogelkäfige

empfehle billigt J. Hoffmann Wrb. in Einsheim.

### Einladung.



[518] Sonntag den 6. Mai feiert der Gesangverein Concordia in Hilsbach das Fest seiner Fahnenweihe, wozu alle Gesangvereine und Freunde des Gesangs höflichst eingeladen werden.

Das Comite.

**Wochholz** (sogenanntes Eisenholz) zu Regelfugeln, hauptsächlich auch zu Zapfenlager für Mühlen aller Art, billigt zu haben bei Carl-Fischer, Einsheim.

[300] Alle Sorten Bauholz, Latten, Dielen Rahmenschenkel ic. billigt bei J. L. Marr in Waibstadt.

Baumwolle und Leinen-Maschinengarn empfiehlt Ernst Jac. Stuhmann.

### Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Brucharzt Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz, überzeugen will, kann bei der Exped. d. Bl. ein Christchen mit vielen Hundert Zeugnissen unentgeltlich in Empfang nehmen.

**Nachtbücher** für Wirthe sind vorräthig in der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Einsheim.

### Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 24. Mai. Sr. k. Hoh. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden dem Hofrath Professor Dr. Renaud an der Universität Heidelberg den Charakter als Geheimen Hofrath zu verleihen, den Referendar v. Theobald, dormalen zweiter Bürgermeister der Stadt Freiburg, zum Secretär bei dem Oberschulrath zu ernennen, den Kameralpraktikanten Rothmann von Zell a/H. zum Obereinnehmer und Domänenverwalter in St. Blasien, den Kameralpraktikanten Scherer in Bettmaringen zum Revisor bei der Steuerdirektion zu ernennen, den Postkassier G. Zigenfuß in Stockach wegen Kränklichkeit bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 22 enthält außer Personalnachrichten 1) Gesetz, die Ermächtigung der Eisenbahnschuldentilgungskasse zur Aufnahme weiterer Anlehen betr. 2) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums, die Namensänderung des Franz Kraft von Mingolsheim in „Holzweck“ betr.; 3) Bekanntmachungen des großh. Handelsministeriums, die Ertheilung von Erfindungspatenten an G. Schmied in Wehr für die von ihm erfundene Vorrichtung an der amerikanischen Heupresse zum Auspressen von Obst u. dgl., an J. G. Weißer u. Söhne in St. Georgen für die von ihm erfundene Holzstanzmachine für die Fabrikation von Schwarzwälderuhren, an St. Sorel, Ingenieur, und E. J. Renier, beide in Paris, für den von ihnen erfundenen Manesacement. 4) Todesfall, gestorben ist am 31. März d. Jahres Stadtpfarrer Sauer in Bretten.

Ihre großh. Hoh. die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg ist gestern, von Detmold kommend, hier eingetroffen.

Heidelberg, 26. April. Heute wurde Hr. Professor Wundt an die Stelle Pickfords mit 45 gegen 6 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt und hat die Wahl angenommen.

Mannheim, 25. April. Heute wurde unsere Stadt mit dem Besuche Ihrer k. Hoh. der Frau Großherzogin erfreut und besuchten die hohe Frau die hiesige Töchterschule und sprachen sich höchst günstig über dieselbe aus.

\*\* Mannheim, 24. April. (Strafkammer.) Angeklagt war Konrad Bolz von Untergimpern wegen Diebstahls; er war wegen derlei Vergehen schon zwei Mal bestraft worden, und war heute beschuldigt, ein Paar sogenannte Fäuslinge im Werthe zu 24 kr. entwendet zu haben. Er wurde zu einer geschärften Arbeitshausstrafe von 6 Monaten oder 4 Monaten Einzelhaft und zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

Emmendingen, 24. April. Die hiesige Einwohnerschaft hat an den Präsidenten des Ministeriums des Innern, Staatsrath Lamey in Folge der Angriffe der Ultramontanen in der Ersten Kammer, eine Adresse gerichtet, worin die Absender ihren tiefsten Widerwillen und ihre gerechteste Entrüstung gegen das Treiben einer Partei bezeugen, welche, in der Wahl ihrer Mittel nicht verlegen, darauf ausgeht, das segensreiche Wirken unserer volkethümlichen Regierung, insbesondere aber die erfolgreichen Bemühungen des Präsidenten des Ministeriums des Innern zu verdächtigen und zu untergraben. Gesteigert wurde dies Gefühl des Abscheues durch die Nachricht des erwähnten Angriffs, und erachten es nunmehr die Absender der Adresse für ihre heiligste Pflicht, ihre innigste Freude über die Sr. Excellenz zu Theil gewordene glänzende Genugthuung und ihren heißgefühltesten Dank für

das gedeihliche Wirken und die stets bewährte Verfassungstreue des Herrn Lamey auszudrücken.

München, 19. April. Der „Volksbote“ schreibt: Die Nachricht, daß unsere Regierung mit der Gießfabrik von Krupp in Essen einen Lieferungsvertrag über eine bedeutende Zahl von gezogenen Kanonen abgeschlossen habe, stellt sich als irrig heraus. Ein solcher Vertrag ist allerdings dem Abschluß nahe gewesen; aber da Krupp mit preussischen Bestellungen so überhäuft ist, daß eine baldige Ausführung der bayrischen Bestellungen nicht in Aussicht stand, Krupp aber nichtsebstweniger gleich die Hälfte Barzahlung im Voraus forderte, so hat unsere Regierung die ganze Bestellung zurückgenommen und dieselbe einer inländischen Fabrik übergeben.

Berlin. Im letzten dänischen Krieg wurde ein Mann vom 35. Infanterieregiment, der sich gegen seinen Unteroffizier gröblich vergangen hatte, zum Tod verurtheilt, ihm aber die Bitte gewährt, noch den Sturm auf die Düppeler Schanzen mitmachen zu dürfen. Der Verurtheilte, der den Tod suchte und überall voran war, wurde von seiner Kugel getroffen und wegen der bewiesenen Tapferkeit zu 18 Jahren Festungsstrafe begnadigt. Am 18. d. M., dem Jahrestage des Sturmes, ging dem Festungs-Gefangenen eine Botschaft zu, welche ihm seine Freilassung und Begnadigung ankündigte. Nachmittags feierte derselbe mit Frau und Kind ein ganz unweihofftes Wiedersehen.

Wien, 25. April. Gestern sind die Urlauber für die Armee unter Benedek einberufen. Die Abreise des Erzherzogs Albrecht ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

— Die „Wiener Zig.“ meldet auf Grund authentischer Erhebung, daß in allen Theilen Lombardo-Venetiens vollkommene Ruhe herrscht und das Gerücht über einen Freischärlereinsfall in österreichisches Gebiet, sowie über einen Zusammenstoß von Freischäären mit kaiserlichen Truppen bei Rovigo jeder Begründung entbehrt.

Die Nachricht, daß Preußen seine Zustimmung zur Entwaffnung gegeben, hat in Paris keineswegs beruhigt. Das „Days“ meint, der Ausbruch des Krieges sei zuletzt unvermeidlich. Es sei Unsinn, zu glauben, daß die Entwaffnung Alles beende; dieselbe bedeute nur, daß man die Unterhandlungen wieder aufnehme; Holstein sei keineswegs die Ursache, sondern nur der Anlaß zum Konflikt gewesen, jede der beiden deutschen Großmächte wolle Herr in Deutschland sein und Beide betrachten sich deshalb als Feinde und hätten militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen; keine wolle zuerst angreifen, aber auch keine mache veröhnliche Vorschläge; die Entwaffnung ändere daher die Lage der Dinge nicht, und sei nur als die erste Phase der Frage die der Klutungen zu betrachten, deren Beendigung keinen der Beweggründe zum Kriege hinwegräume. Die gleichzeitige Entwaffnung wurde auch nur eine augenscheinliche sein und nichts zur Beilegung beitragen. Man wisse was Preußen wolle, es habe es nicht verheimlicht und es deutlich und brutal genug in seiner Depesche vom 24. März ausgesprochen.

Florenz. Nach einem k. Dekret wurden 69 Hauptleute und 326 Unterlieutenants der Infanterie reaktivirt. Sie müssen binnen 20 Tagen bei ihren Korps eingetroffen sein. Außer mehreren Infanterieregimentern sind jetzt auch zwei Kavallerieregimenter aus dem Süden eingetroffen, welche sich an den Tessin begeben haben.

Neapel. Aus Salerno wird ein furchtbarer Mordthat der Briganten gemeldet. Fünzig Landleute aus der Gemeinde Campora kehrten Abends von ihren Feldarbeiten zurück, als sieben Briganten den höllischen Gedanten faßten, diese wehrlosen Leute gewaltsam auf das Gebirg Tempa Larga zu schleppen. Dort angekommen ward auf sie mit Beilieben

eingehauen, und als sie einen Fluchtversuch machten, wurden ihnen wörderische Salven nachgeschandt, so daß außer mehreren Verwundeten sieben Personen, darunter zwei Frauen, todt niedergestreckt wurden. Auf den Leichen fand man dann Drohbrieft der Briganten gegen die Behörden, und die ganze Unthat stellte sich als eine Rache gegen die Bewohner von Campora heraus, weil dieselben besonders zur Gefangennahme des Bandenführers Farao beigetragen hatten.

Petersburg. Neueren Nachrichten zufolge ist der junge Mann, welcher das Attentat auf den Kaiser beging, kein Bauer; er nennt sich Alexis Petrow und will vor mehreren Jahren seine Gymnasialstudien beendet, seither aber sich als Handwerker herumgetrieben haben; seine Eltern will er nicht nennen, noch auch das Gouvernement, aus dem er gebürtig, um seine Eltern nicht zu betrüben. Der Kaiser befindet sich wohl und das Volk ergreift jede Gelegenheit um ihn freudig zu begrüßen.

### Volksversammlung,

zur Besprechung und Beschlußfassung über die jetzt wichtigsten politischen Tagesfragen findet dabier am

Sonntag den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Schifferdecker'schen Bierkeller statt, wozu alle Patrioten freundlichst eingeladen werden.

Mosbach, den 25. April 1866.

#### Das Comite.

Wallau. Wolf. Häfner. Rüttinger. Wolf. Wippermann. Strauß. Ruzinger. Baunach. Schmitt.

Karlsruhe, 25. April. (20. öffentl. Sitzung der 2. Kammer.) Der Abg. Kirsner erhielt nach eröffneter Sitzung das Wort. Kirsner: Meine Herren! Gestatten Sie mir, daß ich, ehe wir zur heutigen Tagesordnung übergehen, einen zwar damit nicht zusammenhängenden Gegenstand zur Sprache bringe, der aber in gewisser Beziehung ein dringlicher genannt werden kann, und dessen eigene große Abnormität wohl auch eine von der gewöhnlichen Geschäftslührung abweichende Behandlungsweise rechtfertigen wird. Am vergangenen Samstag hat in dem andern hohen Hause Freiherr v. Andlaw eine Motion eingebracht, welche den Zweck hatte, gegen den Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern, Staatsrath Dr. Lamey, eine Anklage gegen Verfassungsverletzung und Amtsmißbrauch zu begründen und sie durch beide Kammern in der Form einer Adresse an die Stufen des Thrones zu bringen. Viele von Ihnen, meine Herren, haben, wie ich, dieser Motionseingründung mit angewohnt, und gewiß auch, wie ich, einen widerwärtigen Eindruck, den Eindruck des größten Ersauerns und der tiefsten Enttäuschung empfunden, als der Motionsteller sogar es wagte, seine Anklage wegen Amtsmißbrauchs auf den § 659 des Strafgesetzbuchs zu stützen und den Mann, welcher durch die Weisheit unseres edlen Fürsten, durch unser und des Volks fast ungeheiltes Vertrauen an die Spitze der Staatsverwaltung gestellt ist, eines gemeinen Verbrechens aus den niedrigsten Motiven, aus „Rachsucht, Bosheit, Eigenmuth, Parteilichkeit“, zu beschuldigen. Wenn es für diesen widrigen Eindruck eine Entschädigung gab, so bestand sie in der Freude, als wir sahen und hörten, wie der so schwer Angeklagte mit dem berechtigt stolzen Bewußtsein seines sittlichen Werthes, mit der ganzen Macht seiner staatsmännischen Begabung, seines reinen Gewissens und seines über allen Zweifel erhabenen guten Rechtes die Anklage in allen ihren Theilen zu Boden warf und vernichtete. Wir Alle, ob wir auch manchmal in politischen Anschauungen auseinandergehen, sind gewiß darin vollkommen einstimmt, daß an dem kryallhellen Charakter, daß an der spiegelreinen Ehre des Hrn. Staatsraths Lamey noch nie von irgend einem Auge auch nur der kleinste Makel gefunden werden konnte. Wäre deshalb die Anklage des Hrn. v. Andlaw ohne Unterstützung geblieben, so würden wir sie als den Ausbruch eines blutigen Fanatismus unbeachtet gelassen haben.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Hierzu zwei Beilagen.)

Prüfungsschlussworte

von  
Dr. J. G. Molitor,

gesprochen in der katholischen Volksschule Sinsheim.

Liebe Kinder!

Ein Theil von Euch steht im Begriffe, die Schule zu verlassen. Es soll sich nun zeigen, in wie weit es derselben gelungen durch das Schulbürgerthum die Fundamente zu legen zu Eurem künftigen Weltbürgerthum. Die Aufgabe war keine kleine; ich glaube jedoch, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen das Möglichste geleistet hat. Es wird also vorzüglich an Euch liegen, auf den geborenen Fundamenten den Aufbau fortzuführen und zur möglichen Vollendung zu bringen. Auch diese Aufgabe ist keine geringe. Ihr werdet sie nur zu lösen vermögen durch den Aufwand all Eurer geistigen und körperlichen Kräfte. Wenn es heißt, der Weg zum Himmel sei schmal und dornenvoll, so liegt eben dieser Weg nicht im Jenseits, sondern er führt mitten durch dies Leben. Ist er aber schmal, dieser Weg, so gehört unsere ganze Aufmerksamkeit und Wachsamkeit dazu, keine Fehlstritte zu thun und nicht in verderbliche Abgründe rettungslos zu stürzen. Ist er aber dornenvoll, dieser Weg, so muß man ein klares, verständiges Auge haben, welches die Dorne zu erkennen vermag, damit unser Fuß vor ihren Verwundungen sicher, müssen wir die Klugheit uns aneignen, die weiß, ihn vor diesen Verletzungen zu schützen.

Die Schule suchte Euer geistiges Auge zu schärfen, indem sie Euch verständig denken lehrte und mit jenen Kenntnissen versah, welche für das bürgerliche Leben unentbehrlich sind. Macht davon einen weisen Gebrauch und sucht Tag für Tag ein weiteres Glied an die begonnene Erkenntnisthete zu fügen. Weltklugheit hat Euch die Schule nicht gelehrt — sie paßt nicht für Kinderherzen, Schlangengewinde nicht für Taubeneinsfalt, Maulwurfsgewühle nicht für einen Blumengarten. Aber die Schule hat gesucht, Euer Auge an einen Stern zu heften, der in heiligem Glanze über aller Weltklugheit steht; sie hat sich bestrebt, Euer Herz mit Liebe zu ihm zu füllen und Eure Seele für ihn zu begeistern: für den hellstrahlenden Stern der Tugend, wie er als Auge Gottes vom Himmel auf die Erde niederschaut. Lasset diesen heiligen Stern, lasset Gott nie aus dem Auge und Euer Fuß wird besser denn alle Weltklugheit den rechten Pfad im Leben wandeln und das Kreuz auf Euerem Grabe wird Euer Leben nicht Lüge strafen.

Wir sollen allerdings auch klug sein, aber nur in dem Sinne von vorsichtig, weise; wir sollen reiflich überlegen, ehe wir sprechen und handeln. Ihr habt gewiß auch das Sprichwort gelernt: Zuvor gethan und nachbedacht, hat Manchem schon groß Leid gebracht. Aber unsere Klugheit muß sich vor Gott rechtfertigen lassen; sie darf nicht Hinterlist, nicht trügerischer Schein, nicht Deckmantel sein der Lüge und Verworfenheit, wie ein Schafspelz, den der räuberische, blutdürstige Wolf trägt.

Wo die Klugheit sich daher nicht mit der Wahrheit verträgt, sondern Lüge ist, da ist sie immer verwerflich. Lasset Euch das zur Richtschnur dienen, liebe Kinder. Seid aber auf der Hut, daß man Euch durch die Lüge nicht betrügt, daß Ihr nicht selber dahin gebracht werdet, die Lüge für Wahrheit zu nehmen und mit verfinstertem Gemüthe selbst dem Lichte zu fluchen, wie solche Thoren und betrogene Betrüger im Leben nicht selten sind.

Christus sagt: Lasset die Kleinen zu mir kommen, und: Wer nicht wird, wie diese Kinder, dem sind die Pforten des Himmels verschlossen. Wollte er damit sagen, Männer und Weiber müßten Kinder werden. Gewiß nicht, das ist ja unmöglich und die Altersschwachen kann er nicht wohl gemeint haben. Seht, liebe Kinder, Kinder sollen wir bleiben hinsichtlich unseres Charakters. Das unverdorrene Kind kennt keine Heuchelei; wie es ist, so gibt es sich. Bleibt wahr Euer ganzes Leben hindurch, wahr im Denken, wahr im Handeln, das ruft uns Christus zu! das rufe auch ich Euch zu als Abschiedswort aus meines Herzens Grund.

O, meine lieben Kinder, der Abgrund ist Euch noch verschlossen, in welchen sich so Viele stürzen, weil sie nicht wahr bleiben. Wäre dieser Abgrund nur kein solcher, in welchen so Viele nach und nach hinab rutschen, wie auf zarten Teppichen, so wäre er nicht so gefährlich, er würde mehr abschrecken. Aber der Weg zur Hölle ist nicht bloß mit guten Vorsätzen gepflastert, sondern jegliches Laster ist stets bemüht, ihn mit wenn auch nur welken und gifttauchenden Blumen zu bestreuen. Da wollen die Menschen nichts mehr wissen von Gedanken, die sich selbst anklagen, nein, da wird das arme Herz in scheinbar schönen Plunder gebüllt, und eitel zu todt geschwiegen. Der heilige Stern der Wahrheit wird von Lügennebel umschwärmt, wie von satanischen Geistern; kein Strahl von ihm dringt da mehr in das in Elend schwachtende Gemüth des Unglücklichen; kein Tropfen beseligenden Thaus fällt mehr auf seine nach Wahrheit dürstende Seele.

Die Lüge ist das Grundübel der Welt, die schlimmste Quelle des Verderbens, ein das Mark in den Gebeinen verzehrendes, ein den Hauch der Seele verpestendes Gift.

Soll ich Euch einige solcher Lügen aufzählen, damit Ihr sie besser kennt, wenn Ihr in das Leben eintretet? Ich will es. Der Vater hat die Pflicht, seine warnende Stimme an das Ohr seiner Kinder zu bringen.

Seht, Lüge ist es, verderbliche Lüge, weil sie das Uebel nur schlimmer macht, wenn Jemand durch eiteln Aufwand an Kleidern seine mäßlichen häuslichen Verhältnisse zu verdecken sucht, die nebenbei doch alle Welt kennt. Reinlich, anständig soll und kann Jedermann sein seinem Stande und seinen Verhältnissen gemäß. Wie viele junge Leute aber vergessen das Sprichwort: Spare in der Zeit, so hast du in der Noth, und haben und pflegen nur einen großartigen Schatz von thörichter Eitelkeit in Kopf und Herz; indessen die Sparskaffe ihren Namen gar nicht kennt! Heut man mit den Wölfen in der Zeit der Thorheit, so fehlt es sich nicht, muß man mit ihnen auch zur Zeit der Noth heulen.

Der Flitters- und Flattersinn ist nicht geeignet, gesegneten Hausstand darauf zu gründen — es sind Blüthen, die keine süße, sondern nur bittere, sehr bittere Frucht erzeugen, darum sind sie Lüge, sehr verderbliche Lüge.

Bleibet wahr hierin, liebe Kinder! Seht, das Weilschen ist bei aller Bescheidenheit neben der stolzen Rose liebenswürdig — aber es ist verächtlich, will es selber Rose sein.

Seht, Lüge ist es, abscheuliche Lüge, so Jemand sein Wissen und Können prahlerisch rühmt, dabei aber von Schule und Bildung verächtlich spricht, eine Thorheit um die andere

begeht, und endlich nur das zweideutige Lob eines großen Mundes verdient.

Die Grade des Wissens und Könnens sind für die einzelnen Menschen sehr verschieden; das liegt in den Talenten und Verhältnissen. Die Hauptsache ist, daß Jeder weiß und kann, was er vermöge seines Berufes wissen und können soll und daß er stets nach dem Bessern strebt. Es kommt ja im Leben nicht darauf an, was Einer treibt, sondern wie er es treibt und hier kann ein gewöhnlicher Mann ehrenwerther sein als ein Minister und achtungswürdiger.

Merket Euch: Wer sucht, mehr zu scheinen, als er wirklich ist, wirft das Gute, das er wirklich besitzt, von sich und macht sich selber zum charakterlosen Bettler.

Es ist ein durchaus lobenswürdiges Bestreben, von der Welt günstig beurtheilt zu werden; aber die Welt hat viele Thoren und Narren, deren Urtheil dem Verständigen gleichgiltig.

Stellt Euch also zufrieden, wenn Ihr dafür gehalten werdet, was Ihr wirklich seid und greift daher immer zuerst in Euch hinein, ob Ihr da das Gewicht findet, das Ihr in der Welt sucht und von ihr verlangt. Ist dies der Fall, gut, so mag Euch die Welt auch Etwas versagen, Gott wird Euch dafür mit mehr innerer Zufriedenheit segnen. Hier allein liegt das wahre Glück. Bleibt also wahr, liebe Kinder auch hierin. Ihr kennt ja die Fabel, welche erzählt, daß der Frosch so groß sein wollte, als der Ochse auf der Waide, sich aufblies und zerplatzte. Es gibt leider nur zu viele solcher zerplatteter Frösche im Leben unten und oben und mitten darin, Ihr kennt sie gleich. Schaut nur nicht allein auf die umgehängte Löwenhaut selber, sondern seht unten hin, wo die nackten Füße sind, obenhin, wo die langen Ohren ihr gravitatisches Spiel treiben. Dann wißt Ihr gleich, was unter und in der Löwenhaut verborgen ist. Bleibt also lieber in Eurer eigenen Haut stecken; sie ist für Euch gemacht, steht Euch am besten und ist nie zu kurz für wirklich geistiges und materielles Wachstum: die größten Menschen auf der Welt haben noch immer übrig Platz darin gefunden.

Liebe Kinder! Wenn Ihr Jemand trefft, der die ganze Welt tadelt und meint, mit der Zunge die ganze Welt verbessern zu können, der aber ein schlechter Haushälter, ein Verwahrloser seiner Kinder, ein störriger Bürger seiner Gemeinde, ein Verächter der Landesgesetze, Kinder, wendet Euch ab von ihm, er ist ein Lügner, der eher sein Leben am Galgen endet als auf dem Altare des Vaterlandes zu opfern vermag. Ein echter Weltverbesserer beginnt zu allererst an sich selber, und wer sein Vaterland von Herzen liebt, der liebt es gerade da am meisten, wenn die Noth am größten ist. Wer aber kein Herz für sein Vaterland hat, hat die Wurzeln seiner Kraft verloren; wer seine Wiege verleugnet oder gar kauft, mag Euch dafür Gründe angeben, welche er will, er ist ein Ver-

räther seiner eigenen Mutter und schlimmer, denn ein Heide, und hielte er sich selber auch für einen Heiligen. Die guten Christen sind von jeher auch die besten Bürger gewesen. Sie haben stets dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist, gegeben, nach dem Vorbilde ihres Herrn und Meisters Jesu Christ.

Lasset nicht ab von diesem Vorbilde; lasset Euch durch Trug und Lug nicht die Liebe zu Eurer Vaterlande stehlen, lasset Euch die Wurzeln Eurer Kraft nicht rauben! Flichet diejenigen, die es versuchen, sie mögen Euch nahen unter dieser oder jener Maske: die Maske ist vom Teufel erborgt, dem Großmeister aller Lügengünste. Bleibet wahr auch in dieser Hinsicht, indem Ihr dem unverfälschten Zuge Eures Herzens folgt.

Und nun will ich nur noch eine Lüge erwähnen, die schlimmste, die vertheufelteste von allen. Wenn Ihr Euch diese zu Schulden kommen lasset, liebe Kinder, so wird Euer Geist öde und leer, gleich einer Wüste, Eure Seele hohl, Euer Gemüth voll der schwärzesten Finsterniß: Ich meine die Gebetslüge, die frömmelade Heuchelei und Fleißneret.

Liebe Kinder! Der Mensch soll erleiten und beten. Durch die Arbeit bleibt er der Erde, dem Himmel durch das Gebet verbunden, und eben dies Gebet ist die Schleppe, durch welche der irdischen Arbeit des Himmels Segen zufließt. Ein Lügengebet gleicht aber dem Schlamm, der die himmlische Schleife verstopft. Ihr fragt vielleicht: Was sollen wir beten, daß wir nicht lügen? Fragt Euer Herz, fragt Gott, die sagen es Euch jeder Zeit. Das Gebet ist ja eine Unterredung des Herzens mit Gott! betet im Geiste und in der Wahrheit Gott an, dann werdet Ihr nie lügen. Seht, es kommt hier vorzüglich auf das Wie an, das Was gibt Euch der rechte Geist schon ein, wenn Euer Herz blutet oder voll Wonne zittert, wenn Eure Seele frohlocket oder bis in den Tod berrührt ist, wenn Euer Geist nicht Mittel noch Wege findet, aus dem Irreal zu kommen, oder wenn Euer Auge voll Dankesstränen zum Vater der Menschen emporblickt.

Lüge aber ist Euer Gebet, eine Anlüge Gottes, wenn Euer Herz nichts vom Lippenwerk weiß, wenn Euer Leben, Euer Thun und Lassen wider Euer Gebet ist. Die Seele des Christenthums, sein Geist heißt Liebe, Liebe zu Gott athme Euer Gebet, Liebe zu den Menschen selbst Jenen, die uns Feind sind, Wohlthun selbst Jenen, die uns hassen, das ist die wahre, die herrliche, das menschliche Wesen verklärende Blüthe des Gebetes.

Keine Lüge, Kinder, Gebetslügen nie und niemals! Bleibet wahr, wahr Kinder in Allem, rufe ich Euch zum Abschiede zu und Gott wird die Leuchte Eures Fußes durch das Leben, seine Liebe Euer Beschützer, sein Segen Euer Antheil immerdar sein, und das Kreuz auf Eurem Grabe — ich wiederhole es — Euer Leben nicht Lüge strafen.

## Zweite Beilage zu Nr. 31 des Landboten von 1866.

30. öffentliche Sitzung der 2. Kammer. (Fortsetzung aus dem Hauptblatte.) Dem ist aber nicht so: die Motion wurde zwar von der Mehrheit der ersten Kammer gebührend zurückgewiesen, aber sie fand wenigstens in der Richtung, daß sie von einer Kommission weiter geprüft und also die Möglichkeit ihrer Berechtigung ausgesprochen werden sollte, nicht nur von einem Einzelnen, sondern von einer erheblichen Minderheit Unterstützung. Und diese Minderheit bestand aus den sämtlichen Mitgliedern eines Standes, welchem unsere Verfassung in bevorzugender Weise eine bedeutende Stelle in dem andern hohen Hause angewiesen hat. Die Thatsache, daß diese Unterstützung von sämtlichen Mitgliedern dieses Standes, mit alleiniger Ausnahme der durchlauchtigsten Prinzen unseres groß. Hauses, ausging, und daß sonst Niemand sich derselben angeschlossen, ist wohl ein genügender Beweis, daß es sich dabei nicht um ein Interesse der Allgemeinheit oder wohl gar der Religion, sondern nur um ein vermeintliches Interesse jenes Standes handelte. Ich sage vermeintlich, denn ich habe die Lieberzeugung, daß diese Herren, die vermöge ihres Besitzes und ihrer materiellen Unabhängigkeit eine so segensreiche Stellung in unserm Staatsleben einnehmen konnten, wenn sie die Zeit richtig ergreifen und nicht im Gegensatz zum Volkswohl, sondern an der Spitze des Volkes für das allgemeine Landeswohl zu wirken bestrebt sein würden, unmöglich einen ihrem wahren Interesse mehr zuwiderlaufenden Schritt thun konnten, als die Unterstützung dieser Anklage. Diese Thatsache ist aber auch zugleich ein Fingerzeig, daß die angeregte Frage über die Reform der ersten Kammer nun in ein weiteres Stadium getreten und eine viel dringendere geworden ist. Unter diesen Verhältnissen halte ich es für durchaus notwendig, über diesen Vorgang in dem andern Hause nicht zu schweigen, sondern gegenüber diesem majestätischen Angriff auf die Ehre eines von uns und der eminenten Mehrheit des Volkes hochgeachteten Mannes, der das Ruder des Staates in seinen Händen hält, das schwere Gewicht unseres Urtheiles in die andere Waagschale zu werfen. Wir können dies um so unbedenklicher thun, als wir gewiß Alle mit den Regierungsmaßregeln, welche den Gegenstand der Anklage bildeten, einverstanden sind. Ja ich gehe weiter und sage: wenn einer fanatischen Partei gegenüber, welche einen betrübten Theil des Volkes zum Ungehorsam und Widerstand gegen die Gesetze des Staates verleitet und ihn sogar bis hart an die Grenze des Aufstandes schleppte, die Autorität des Staats nicht aufrecht erhalten, dem bestehenden Gesetze keine Geltung verschafft worden wäre, so würden wir jetzt in der Lage sein, gegen den Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern eine Beschwerde zu den Stufen des Thrones zu bringen. Ich rede also auf ihre Zustimmung und wenn überhaupt unter uns noch eine Differenz besteht, so wird sie nur darin liegen, daß ein Theil von uns der Ansicht ist, die große Regierung hätte nicht so milde, nicht so verschüchelt, sondern noch energischer und strenger das Schulaußsichtsgesetz durchzuführen sollen. Ich glaube nun, meinen Antrag einbringen zu dürfen, dessen rein objektive Absichtlich von jeder, wenn auch noch so berechtigten Gemüthsstimmung rei gehaltenen Fassung dem Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern wohl die geeignetste Gemüthsstimmung geben und die beste Anerkennung verschaffen wird. Ich stelle den Antrag: Hohe Kammer wolle zu Protokoll erklären: „Wir erkennen in den zum Vollzug des Volksschulaußsichtsgesetzes durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern, Herrn Staatsrath Dr. Lamey, ergriessenen Maßregeln, welche die Motion des Herrn v. Andlaw in dem andern hohen Hause als Verletzung der Verfassung und als Amtsmißbrauch bezeichnete, nur eine pflichtgemäße Erfüllung seiner amtlichen Pflichten.“

Edh. v. d.: Die Wichtigkeit des Antrags will ich nicht rechtfertigen, das wäre Verflüchtigung an dem Rechte und der Wahrheit. Heute scheint die Sonne so klar, wie in den denkwürdigen Jahren des Jahres 1860, und ich freue mich darüber, aber ich brauche nicht zu beweisen, daß die Sonne scheint. So betrübend der Vorfall im andern Hause war, so hatte er doch eine gute Seite, nemlich die, daß er auch diesem Hause Veranlassung gibt, in dieser Sache das Wort zu ergreifen. Eine eigenthümliche Erwägung war es und so bedeutsam, daß wir kaum an der Thatsache vorübergehen können; wir werden, wenn auch das andere Haus bereits entschieden hat, doch berechtigt sein, ein Wort mitzusprechen. Wer ist der Mann, gegen den jene Anklage erhoben worden? Der Abgeordnete des Volkes in jüngerer Zeit, von dem Landesfürsten in noch schwererer Zeit in die Regierung gerufen, in der er seit 6 Jahren vorherrschend die innere Geschichte des Landes geleitet hat. Diesen Mann habe man beschuldigt des gemeinen Verbrechens und des höchsten Staatsverbrechens. Worin bestehen nun diese Verbrechen in den Augen der Ankläger? Im Vollzuge eines Gesetzes, welches nahezu einstimmig von den Kammern genehmigt worden ist und im Zusammenhang steht mit der Gesetzgebung von 1860. Sie sagen: das Gesetz sei an und für sich ein unmoralisches und im Vollzuge eines solchen Gesetzes liege ein grober Mißgriff. Allein so stehen die Dinge denn doch nicht. Der zweite Vorwurf geht dahin, daß Staatsrath Lamey die vollziehenden Organe — insbesondere die Disziplinärbehörde — in einer Weise zusammengestellt habe, welche der Gerechtigkeit und dem Gewissen zuwiderlaufe; der dritte Vorwurf ist, daß der Minister des Innern von maßloser Härte, von Parteilichkeit habe leiten lassen. Wäre dies wahr, könnte dann ein solcher Mann noch seine Hand an die Leitung der Geschichte des Landes legen? — Alle diese Beschwerden sind offenbar unbegründet. Redner thut dies dar. Der Minister mußte das Gesetz vollziehen und die Faktoren der Gesetzgebung haben reichlich erwogen über die Moralität des Gesetzes; der Landesherr hat dasselbe sanktionirt. Da darf man wahrhaftig nicht als Folge die Demoralisirung eines ganzen Volkes

unterstellen. Die Frage des zweiten Vorwurfs sei früher schon Gegenstand der Erörterung des andern Hauses gewesen (fürstl. v. Löwenstein'sche Anklage bezüglich des öffentlichen Gewissens des Staatsbürgers); zu jener Erörterung gab der Nordwind von Mainz die Parole. Auch jenes Kunststück ist mißlungen. Aber man hat doch fortgefahren in der Verfolgung, und noch dazu in schwererer Weise. Das Material mußte man hier erst schaffen; Trommler und Trompeter wandten sich an das ganze Land; es war der scheidende Artikel des Organs jener Partei. Und darauf suchte man die Anklage zu stützen. Jede Strafe wird von dem Bestraften gerne als ungerecht bezeichnet, und es war daher nicht schwer, etwa 360 Fälle zu sammeln, die übrigens meist in der untersten Instanz abgehandelt wurden; nur wenige gelangten an das Ministerium des Innern. Aber in allen Fällen war nichts von Amtsmißbrauch, nichts von Verfassungsbruch zu finden. Der Ankläger begann den Rückzug, indem er sich von Schanze zu Schanze schlug und zuletzt an „Härte“ und „Parteilichkeit“ hängen blieb. Wer sind nun aber die Ankläger? Es sind diejenigen, welche sagen, nicht wir seien die Vertreter des Volkes, wir seien gleichsam nur eine unmaßliche Versammlung; die eigentlichen Vertreter des Volkes seien sie; sie seien die wahren Freunde des Volkes; sie thäten Alles für das Volk und durch das Volk; sie erhoben Anklage gegen diejenige Person, welche Hand an die Verfassung! Der Vorgang in der 1. Kammer ist kein vereinzelter; er rührt schon von 1860, von dem Konkordatsstreite her; damals war es ein großer, erhebender Kampf, das ganze Volk nahm Partei für und wider; denn man wußte, daß es sich um etwas Großes handle, es galt die Frage, ob wir Herr im Lande sind oder eine fremde Gewalt mit eheernem Szepter. In diesem Hause ist der Kampf ausgekämpft und der Sieg errungen worden; die 1. Kammer ist uns beigetreten und der Fürst hat den Wünschen seines Volkes Rechnung getragen. Die Friedensworte des Landesfürsten haben den Streit beendet, aber nur den großen; der kleine Krieg wurde fortgeführt. Schritt für Schritt hat man der Regierung das Gebiet des Staates bestritten; der Staat hat der Kirche die Freiheit gegeben; aber diese hat alle berechtigten Ansprüche des Staates zurückgewiesen. Redner erinnert an die Schule, an die Adressen, Bittschriften, Kanzelreden, Reichstühle, Kaffees und an die Verfolgungen des damaligen Oberschulrathsdirektors Kines. Nachdem man aber doch überall geschlagen war, versuchte man's auf andere Weise und das ist der Vorfall im andern Hause; der Sache konnte man nicht auf den Leib rücken und wollte nun die Person fassen, um dadurch die Sache fallen zu machen. Das sagt man freilich nicht. Nur Eines möchte ich noch in dieser ersten Stunde erwähnen: wir Alle stimmten darin überein, daß wir nichts weniger in den Handlungen des Ministers des Innern als einen Amtsmißbrauch oder einen Verfassungsbruch, sondern lediglich nur seine Pflichterfüllung erkannt haben. Und wenn von dem Vorredner in dieser Uebereinstimmung ein kleiner Unterschied betont worden, so bemerke ich, daß ich und eine große Anzahl Gleichgestimmter der Ueberzeugung sind, daß nur ein entschiedenes Durchführen des Gesetzes zum Ziele führe. Man habe Milde walten lassen, aber kein Echo davon gegenüber verspürt. Wer am Gesetze mitgewirkt, so wie die Lehrer und Disziplinärbehörde sind betheiligte; letztere haben theilweise große Opfer gebracht. Schaffen wir ihnen Sontag! Je entschiedener wir auftraten, desto mehr zeigte sich bisher ein Stöcken auf der andern Seite, und je milder wir, desto entschiedener die Gegner. Ich hoffe, der Vorgang im andern Hause möge den Baustein abgeben zum neuen Baue und den Segen des Himmels herabrufen auf den geschnittenen Mann.

Staatsrath Dr. Lamey war zum Voraus überzeugt, daß in diesem Hause Niemand der Anklage gegen ihn beitreten werde, nicht nur deshalb, weil die beobachtete Jurisprudenz des Herrn v. Andlaw gegen die einfachsten juristischen Begriffe verstöße, um einer begründeten Anklage Raum zu geben, sondern weil er die gute parlamentarische Sitte des Abgeordnetenhan- des kenne, welche nie eine wohlgewahrte Ehre verleihe. Er lasse Jedem das Urtheil frei, ob er mit dem Ministerium zufrieden sei oder nicht; er sei von jeher gewohnt gewesen, im parlamentarischen Leben Jemanden von seinen Ueberzeugungen nicht anders abzubringen, als durch Gründe; denn er achte die Ueberzeugung eines Jeden. Für ihn sei es besonders schmerzhaft gewesen, daß es vorzugsweise ein Stand gewesen, der gegen ihn aufgetreten sei, von dem er es am allerwenigsten verdient habe; so lange er in seiner jetzigen Stellung sei, habe er stets gleiche Fürsorge für alle in unserm Lande berechtigten Personen ohne jeden Unterschied gewirkt, es sei ihm eignerlei, ob es sich um Adelige oder Bürgerliche, um Geistliche oder Laien gehandelt habe, es habe Keiner ein Recht, sich über ihn zu beklagen. Jedem sei er mit Wohlwollen und Achtung entgegengekommen. Redner glaubt auch überzeugt sein zu können, daß die gegenwärtigen Vertreter des Adels in dieser Beziehung mit ihren Standesgenossen nicht in Uebereinstimmung stehen, und selbst von denen, welche der Anklage, beziehungsweise der Inbetrachtung zugestimmt haben, glaube er, daß nur eine gewisse Parteilichkeit sie verleitet habe. Aber tabeln müsse er doch, daß man aus Parteilichkeiten einen fleckenlosen Mann, wie man ihn in der 2. Kammer genannt, so sehr an der Ehre angreifen könne. Man möge übrigens jetzt die Frage nicht weiter erörtern, sondern die Hoffnung aussprechen, daß man in diesem Hause eine ähnliche Uebung nicht aufkommen lasse und daß auch im andern sich eine bessere Ansicht bilde.

Kirner's Antrag wird einstimmig angenommen.  
Karlsruhe, 26. April. Gestern hat zu Ehren des Präsidenten des groß. Ministeriums des Innern, Herrn Staatsrath Dr. Lamey, anlässlich der Motion des Herrn v. Andlaw Nachmittags in der 2. Kammer (siehe

